

Die politische Partizipation Jugendlicher und junger Erwachsener in Deutschland – Weniger teilnahmslos und politikverdrossen als gedacht

Christian Schnaudt, Michael Weinhardt und Stefan Liebig

Zusammenfassung

Jugendliche und junge Erwachsene in Deutschland werden häufig als Hauptantriebskraft sinkenden politischen Engagements und zunehmender politischer Entfremdung identifiziert. Allzu oft wird jedoch außer Acht gelassen, dass die Niveaus und Trends der politischen Partizipation junger Menschen erst durch ihren Bezug zu gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen sowie einen Vergleich mit anderen Altersgruppen innerhalb der Bevölkerung Aussagekraft und Bedeutung erhalten. Dieser Beitrag untersucht die Partizipationsniveaus und -trends junger Menschen im Zeitraum von 2002-2014 und zeigt, dass eine Charakterisierung Jugendlicher und junger Erwachsener als (zunehmend) teilnahmslos und politikverdrossen im gesamtgesellschaftlichen Kontext nur wenig zutreffend erscheint.

1 Einführung

Partizipation und Teilhabe der Bürgerinnen und Bürger am politischen Prozess gelten gemeinhin als unabdingbare Grundvoraussetzung für das Funktionieren eines jeden demokratischen Systems. Folglich stehen Diskussionen über das Wohlbefinden einer Demokratie immer auch in engem Zusammenhang mit Sorgen um eine fortschreitende Distanzierung und Entfremdung der Bevölkerung von der Politik. Insbesondere Jugendliche und junge Erwachsene werden häufig als Hauptantriebskraft sinkenden politischen Engagements und zunehmender politischer Entfremdung identifiziert und mit Attributen wie ‚teilnahmslos‘, ‚desillusioniert‘, oder ‚politikverdrossen‘ charakterisiert. Vor allem in Deutschland wird immer wieder auf ein hohes Niveau an Politik-



Christian Schnaudt, M.A.

Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der deutschen Teilstudie des European Social Survey an der Universität Bielefeld sowie am MZES, Universität Mannheim

Dr. Michael Weinhardt

Geschäftsführer des European Social Survey in Deutschland
Universität Bielefeld, Fakultät für Soziologie

Prof. Dr. Stefan Liebig

Professor für Soziologie mit dem Schwerpunkt Soziale Ungleichheit und Sozialstrukturanalyse an der Universität Bielefeld

verdrossenheit unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen hingewiesen. Die aktuelle Shell-Jugendstudie beispielsweise bezeichnet das Vorhandensein von Politikverdrossenheit gar als ‚typisch‘ für die Sicht von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Deutschland (vgl. Schneekloth 2015, 180).

Derartige Charakterisierungen stehen in Einklang mit einer Vielzahl von Studien, nach denen die politische Partizipation von Jugendlichen und jungen Erwachsenen nicht nur geringer ausfällt als für die ältere, erwachsene Bevölkerung, sondern gleichzeitig rückläufig ist (vgl. Henn und Foard 2014, 361). Sofern sich Jugendliche und junge Erwachsene politisch beteiligen, so geschieht dies primär auf Basis von unkonventionellen oder nicht-institutionalisierten Partizipationsformen wie Demonstrationen, Unterschriftenaktionen oder Produktboykotten und nur in geringerem Ausmaß an Hand von konventionellen oder institutionalisierten Partizipationsformen wie dem Kontaktieren von Politikern oder der Arbeit für eine politische Partei (vgl. Sloam 2013, 837). Da unkonventionelle oder nicht-institutionalisierte Beteiligungsformen allgemein auch als Ausdruck einer Distanzierung gegenüber dem etablierten politischen System und dessen Repräsentanten verstanden werden (vgl. Arzheimer 2002, 141), stimmen diese Befunde mit der Diagnose einer scheinbar weit verbreiteten Politikverdrossenheit unter jungen Menschen überein.

Oft wird jedoch außer Acht gelassen, dass solche Befunde bestimmten Anforderungen gerecht werden müssen, die in vielen Jugendstudien gar nicht oder nur eingeschränkt erfüllt werden. So sollte ein Vergleich der politischen Partizipation zwischen jungen Menschen und Erwachsenen beide Altersgruppen umfassen. Viele Jugendstudien werden ihrem Namen jedoch insofern gerecht, als dass Erwachsene von der Betrachtung ausgeschlossen sind (siehe z.B. Henn und Foard 2014; Gaiser, de Rijke und Spannring 2010). Ein Vergleich von Partizipationsniveaus kann somit nur auf indirekte Weise stattfinden, indem die Befunde für Jugendliche und junge Erwachsene mit jenen aus anderen Studien verglichen werden, die sich jedoch meist auf die Gesamtbevölkerung und nicht ausschließlich auf die ältere, erwachsene Bevölkerung beziehen. Hier schränken unterschiedliche Stichproben, Erhebungsmethoden und -zeiträume oder abweichende Definitionen von Altersgruppen die Aussagekraft und Verlässlichkeit der Ergebnisse ein.

Aussagen über die Entwicklung von Partizipationsniveaus zwischen jungen und erwachsenen Menschen bedürfen nicht nur eines Vergleichs beider Altersgruppen, sondern ebenfalls einer Betrachtung über die Zeit. Viele Studien messen Partizipation jedoch nur zu einem Zeitpunkt (siehe z.B. Henn und Foard 2014; Quintelier 2008), was eine Untersuchung von Zeitverläufen wiederum nur indirekt durch Verweise auf Ergebnisse früherer Studien möglich macht.

Schließlich wird Politikverdrossenheit unter jungen Menschen oftmals lediglich an Hand von Einstellungen, nicht aber auf Grundlage konkreten Verhaltens diagnostiziert (siehe u.a. die aktuelle Shell-Jugendstudie; Schneekloth 2015, 180). Während politische Einstellungen sicherlich eine wesentliche Komponente von Politikverdrossenheit ausmachen, so manifestiert sich diese nicht zuletzt auch im politischen Verhalten der Menschen (vgl. Arzheimer 2002, 141). Eine ausschließliche Betrachtung der politischen Einstellungen junger Menschen ohne Vergleich zu anderen *Altersgruppen* und ohne Betrachtung tatsächlichen Partizipationsverhaltens kann somit zu einem unvollständigen oder gar verzerrten Bild hinsichtlich ihrer angeblichen Verdrossenheit mit der etablierten Politik führen.

Vor dem Hintergrund der hier skizzierten Defizite früherer Studien wird im Folgenden untersucht, (1) inwiefern sich Jugendliche und junge Erwachsene in Deutschland in geringerem Ausmaß am politischen Prozess beteiligen als die ältere, erwachse-